

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Substrate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Dönnberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenstein & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Preisliste, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. —  
Vierteljährig . . . 10 —  
Monatlich . . . 1 — 70 —  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 —  
Einselne Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
in Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. —  
Vierteljährig . . . 7 —  
in Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. —  
Vierteljährig . . . 9 —  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Betreiber keine Verantwortung übernehmen.

Nr. 202.

Hermannstadt, Samstag den 30. August 1902.

118. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco: Mit Postverendung:  
1 Kr. 70 S. Für den Monat September 2 Kr. 40 S.  
2 Kr. — S. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

## Das revanchedurstige Frankreich.

Berlin, 26. August.

Der französische Kriegsminister André hat schnell Schule in seinem Vaterlande gemacht. Vor kaum einer Woche feierte er bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Villefranche den „Soldaten der Zukunft“, der Frankreich seine materielle Größe wiedergeben wird, da sprach er von dem „Rächer Frankreichs, dem wir unsere Palmen aufbewahren“. Seine Worte haben ein Echo geweckt. Säbel und Soutane fanden sich auf den denkwürdigen Schlachtfeldern um Mars-la-Tour in innigem Verein, um die Mission, die General André jedem braven Soldaten als „Rächer Frankreichs“ beimaß, zu einem Wächterdienst an den Grenzen Elsaß-Lothringens zu erweitern, um den dortigen „Brüdern“ die Nähe des Tages der Wiedervereinigung mit der „grande nation“ stündlich zu verkünden.

Ebenjener, wie man die Radomontaden des Kriegsministers André bei uns beachtete, werden uns seine Nachahmer sonderlich in Aufregung versetzen. Nur die Franzosen von heute scheinen die Mahnung Gambetta's, „man müsse an die Revanche immer denken, aber nie davon sprechen“, in den Wind geschlagen zu haben. Daß trotz der offiziellen und auch sonstigen guten Beziehungen, die zwischen uns und der gallischen Republik herrschen, man an der Seine sich mit dem seit nunmehr 30 Jahren bestehenden Zustande nicht ausgedehnt, daß man den Verlust der wieder deutsch gewordenen Reichsteile nicht verschmerzt hat, das wissen unsere leitenden Staatsmänner. Eine Allianz zwischen Deutschland, Frankreich und Rußland, womöglich zwischen allen festländischen Völkern Europas, wovon erst vor wenigen Wochen die friedenskeiferige Gefolgschaft der Frau v. Suttner so lebhaft träumte, liegt noch in weitem Felde, wird wohl ebenso, wie der ewige Völkerfriede stets ein schöner Traum bleiben.

Als vor etlichen Tagen die Nachricht durch die Blätter ging, einem französischen Hauptmann sei die Erlaubnis gegeben worden, die Schlachtfelder im Elsaß zum Nutzen der französischen Kriegsgeschichte zu besuchen, da konnte man erbauliche Betrachtungen darüber lesen, wie die neue Generation unseres westlichen Nachbarlandes sich mit den nun einmal der Geschichte angehörnden Thatfachen abfinde. Man hob den herrlichen Verkehr des Franzosen mit den deutschen Offizieren hervor; vor zehn Jahren wäre so etwas nicht möglich gewesen. Das Ausspinnen solcher friedlicher Gedanken hat General André, der den „Soldaten der Zukunft, den Rächer Frankreichs“, feierte, jäh unterbrochen.

Vielleicht wollte Herr André mit dem Anschauen des Revanchegedankens nur den Nationalisten den Wind aus den Segeln nehmen, vielleicht wollte er das Officierscorps seines Heeres, dessen stark clericaler Einschlag sich eben jetzt wieder bei der Durchführung des Vereinsgesetzes verrieth, ein wenig auf andere Gedanken bringen. Aber die Clericalen und Nationalisten sind ihm in der Kunst, le feu sacré de la revanche zu schüren, über. Das bewiesen die Worte, die der Bischof Turinaz von Nancy auf dem Schlachtfelde von Mars-la-Tour an die Elsaß-Lothringer richtete, die zur Theilnahme der Feier die Grenze überschritten hätten, um trotz der Kanonen der Deutschen, trotz des Unglücks, das noch immer ihr Land gefangen halte, auf französischem Boden ihre unerschütterliche Treue zum alten Vaterland zu bezeugen und durch ihr Erscheinen die stumme und doch so beredte Frage zu stellen: „Wie lange sollen wir auf Euch noch warten? Wann kommt Ihr, uns zu befreien?“ Das zeigt die Rede, die General Cluny an die „Milkämpfer von 1870“ verlas.

Gewiß sind die chauvinistischen Trümpfe, die Revanchereden kein Vorbild zu einem blutigen Kriege. Aber Herr André ist Kriegsminister, gehört der jetzigen französischen Regierung an, General Cluny ist ihm unterstellt. Doch Graf Bülow wird bezweigen keine diplomatischen Noten wechseln. Ein miles gloriosus nach der Art der Herren André und Cluny kann den Frieden nicht gefährden. Vorläufig weiß man in Frankreich, daß wir über ein starkes Heer verfügen und der Friedenscar auch nicht die Knochen eines einzigen Kosaken opfern wird, um der alliierten Republik zu den verlorenen Provinzen zu verhelfen.

## König Victor Emanuel III. in Berlin.

Rom, 25. August.

Der Herrscher, der jetzt zwei Jahre nach seinem Regierungsantritt die Reihe seiner Anmeldebesuchen an den fremden Höfen begonnen hat und seinen zweiten Besuch am deutschen Hofe abstatet, ist einer der am meisten besprochenen und doch am wenigsten gekannten Monarchen Europas. Wie man im Allgemeinen außerhalb Italiens ein ganz falsches Urtheil vom „bel paese“ hat, so hatte man auch ein falsches Urtheil über den verstorbenen König Umberto. Man hatte sich in Deutschland gewöhnt, ihn als den Freund Deutschlands par excellence zu betrachten und war daher geneigt, ihn eo ipso als einen großen, tüchtigen und weisen Monarchen zu betrachten. In Wirklichkeit war er ein Herrscher, der ganz dazu angethan war, einem Volke, das so skeptisch ist, wie das italienische, die Monarchie abzugewöhnen, er war Fatalist, der den Dingen seinen Lauf ließ. Durch eine traurige Ironie des Schicksals wurde gerade dieser bis zur Schwäche nachgiebige Mann das Opfer der sogenannten Rächer des unterdrückten Volkes. Dreißig Jahre alt, wird sein Sohn König. Ganz Italien ist sprachlos vor Erregung. Die Conservativen ä outrance hoffen, daß er die Wirkung des Schreckens benutzen und eine Reaktionspolitik ersten Grades inauguriert werde, die radicale Opposition waret Gewehr bei Fuß auf ihr Schicksal. Jede, auch die verhasste despotische Maßregel hätte man dem jungen Könige verziehen; denn die romanischen Völker sind impressionistisch, und so hätten nach dem Attentat alle Italiener im Herzen einem kraftvollen Souverän zugewandt, in der stillen Hoffnung, daß diese Kraftnatur ihnen in ihren einzelnen Sonderbestrebungen geholfen hätte. Es kam die Thronrede, die allgemein gefiel, die Reactionäre deuteten diese kraftvolle Sprache ebenso zu ihren Gunsten, wie die Radicals, und nur die Clericalen fanden sich etwas unbehaglich, da es hieß, schon als Kronprinz sei

Victor Emanuel III. dem Vatican nicht grün gewesen, der ihm durch seine antiitalienische Politik die Brautschau erschwert habe. Dieses Unbehagen sei gestiegen, als er endlich laute de mieux eine montenegrinische Prinzessin heimgeführt habe, und der Vatican dieser bei dem Uebertritt zur katholischen Kirche keine der demütigenden Abschwörungsformeln eripart habe. Nun wartete man ab, das Auftreten des Königs in den ersten Wochen gefiel allgemein, dann kam die lange Sommerpause; das Cabinet Saracco, das nicht Fleisch, nicht Fisch war, blieb am Ruder, es geschah nichts, und nun folgte die Reaction der Enttäuschung. Wiederrum war der König so unpopulär, dann kam die Kronprinz. Ramentlich spotteten die Römer wieder über den körperlich kleinen Mann, über seine Einfachheit, seinen abstoßenden Ernst, sein Schweigen, seine Sparlichkeit, die in Wirklichkeit nur Ordnungsliebe war, und die Römerinnen machten sich in ihren Salons über die Tochter des montenegrinischen Schafhirtens lustig, die auch nicht entfernt an die königliche Grazie der Königin Margherita herankam. Kurzum, wie die Italiener alle schnell fertig sind in ihrem Urtheil, für sie war der König abgethan.

Nur wenige Urtheilsfähige, welche hinter den Coullissen verkehrten, wunderten sich darüber, daß der König, von dem der große Haufen nur wußte, daß er das hic et ubique der Automobilitäten sei, so viel arbeite und einen erstaunlichen Wissensdurst zeige, da er täglich viele Personen aus allen Ständen empfing, die er mit großer Gewandtheit ausforchte, während er selbst, sogar für die geschicktesten Diplomaten, ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch blieb. In Rom konnte sich Niemand rühmen, die innersten Gedanken des Schweigers zu wissen. Dann fiel es den guten Beobachtern auf, daß Victor Emanuel la Wilhelm II. viel alarmire, aber nicht nur Casernen, sondern auch Lazarethe, Schulen, Bibliotheken und Museen. Anfangs 1901 hatten die Conservativen von der Sorte, die nichts lernen, aber auch nichts vergessen, einen neuen Tag des blauen Wunders, als Victor Emanuel nach Saracco's Sturz plötzlich nach links ging und Zanardelli und Giolitti zur Bildung eines Ministeriums berief. Die besitzende Classe glaubte, das Ende der Welt sei gekommen, auch die guten Beobachter waren einige Augenblicke irre, ermutigten sich aber wieder, als sie vernahmen, der König habe dem neuen Cabinet die vollste Freiheit im Innern belassen, sich dafür aber Continuität in der Leitung der Armee, der Flotte und der Politik des Aeußeren vorbehalten. In der That blieben nicht nur der Kriegs- und der Marineminister, sondern der neue Minister des Auswärtigen, der früher ein Gegner des Dreibundes gewesen war, las nach den Festen seines Vorgängers. Die Dinge gingen ihren Gang, im Lande benutzten die Socialisten die neue Aera der Freiheit, und so mußte Italien über fünfzehnhundert Strikes durchmachen, die das ganze Land erschütterten. Aber als die Ordnung nirgends gefürt wurde, und die extremen Parteien in der Freiheit sich unter sich zu befehden und so zu schwächen begannen, dämmerte allmählich den Einsichtigen in der conservativen Opposition der Gedanke auf, daß das Experiment des jungen Königs mit dem freihheitlichen Regiment doch nicht allzu schlecht geworden sei.

Mit December 1901 kam noch ein anderes Moment hinzu, das den jungen König in besserem Lichte erscheinen ließ. Die Conflagration der äußeren Politik hatte sich verschoben, Italien hatte die günstige Gelegenheit benutzt und trieb activere Politik im Adriatischen Meere und im europäischen Orient. Frankreich überhäufte es mit Liebenswürdigkeiten. Die Actionspolitiker wiesen immer darauf hin, daß Italien nach außen hin zeigen müsse, daß es keine Kleinmacht sei, die man übersehen könne; um Oesterreich und Deutschland zu besseren Bedingungen im künftigen Handelsvertrage zu veranlassen, fochtirte man stark mit Frankreich und drohte gar mit dem Austritt aus dem Dreibunde. Die Politiker jenseits der Alpen, die nur an der Oberfläche zu haften pflegen, ließen sich durch dieses Spiel täuschen, und so erfolgte eine bittere Freßpolitik gegen Italien. Dieses aber hatte erreicht, was es wollte, Frankreich verdoppelte seine Liebenswürdigkeiten, schloß mit Italien das Mittelmeer-Abkommen,

## Feuilleton.

### Die Goldfee.

Original-Roman von Emma Rossi.  
(5. Fortsetzung.)

IV.

Inzwischen war die „töblichste“ Frau sehr ruhig in ihren Zimmern. Sie überlegte, was und wie sie sich retten konnte. Was geschehen sollte, mußte bald geschehen — schlossen die Mauern eines Irenenhauses sich erst hinter ihr, so war sie verloren. Sie wußte, welchen Menschen ihr Mann ausersahen hatte, ihr Gefängniswärter zu sein und ein Grauen durchschlag ihre Glieder, wenn sie an die Möglichkeit dachte, seiner Unbarmherzigkeit anheimzufallen.

Doctor Martigny war Franzose von Geburt, man munkelte von einer seltsamen Vergangenheit — sicher war, daß er beschuldigt wurde, mehrere Patienten vergiftet zu haben. Das war vor der Gründung seiner Privat-Anstalt. Man konnte ihm nichts beweisen, aber seine Praxis war zu Ende — Niemand traute ihm mehr.

Draußen vor dem sogenannten „Nt-Part“ liegt ein Steinklumpen, den man kaum für eine menschliche Wohnung hält. Der Boden ist lumpy, die Luft trübe, selbst im Sommer, wenn auf der öden fischen liebliche Berggipfel wie blaue Engelsaugen erscheinen und das weißleibende Sumpfschiff wie die Sterne über dem schwarzen Torboden sich abhebt, ist es traurig und gottverlassen hier draußen. — Früher umschloß das elende Städtchen die Abdeckerei der Stadt — bis Doctor Martigny den Platz kaufte, das kleine Haus ausbauen ließ und dort eine Privat-Irenenanstalt errichtete. Seltsam, daß sich an des Arztes Namen immer grauenvolle Gerichte hängten, wo immer seiner gedacht wurde. Man lagte, Martigny's Anstalt wäre nur ein Irenenhaus für Vernünftige — wenn reiche Leute sich unbequemer Zeugen, Witterben und Stiefkinder

entledigen wollten, ein Nebenbuhler eines Gegners, ein eifersüchtiger Gatte eines Verführers — die graue Steinmauer des schmutzigen Hauses vor dem Nt-Part nahm sie auf; so lange die Klienten das riesige Honorar für die Patienten erlegten, waren jene dort sicher aufgehoben. Und ereignete sich wirklich der Fall, daß ein Schrei nach Erlösung über die Mauern in die Welt, bis in die Gerichtshallen drang, wie dies mehrere Male vorgekommen, so fand man den angeblich Nicht-Irrsinnigen soeben am Herzschlag oder anderer acuter Krankheit verstorben, oder die gerechtesten und gewissenhaftesten Aerzte mußten eingestehen, der bezweifelte Patient sei in der That wahnsinnig. Daher entstand denn die Version, die Patienten des Doctor Martigny würden erst in seiner Anstalt irrsinnig!

Trotzdem verkehrte der französische Arzt in vielen distinguirten Familien, denn seine Erscheinung, sein Wesen standen in strictestem Gegensatz zu seinem Ruf, den er bei Bekannten lächelnd als „Concurrenz-Reid“ hinstellte.

Mittelgroß, elegant gewachsen, mit feinen Manieren und allerliebstem fremden Anflug der englischen Sprache, die er perfect handhabte, war außerdem sein Gesicht eins der interessantesten, die man sich denken konnte. Das Haar war allerdings auf dem Schädel schon etwas gelichtet, doch um Schläfen und Hinterhaupt sehr dicht und lockig, das Gesicht erschien dadurch ovaler, als es war. Eine römische Nase mit vibrierenden Flügeln lag feinangelegt zwischen den klugen dunklen Augen mit dem Schwärmerblick — Doctor Martigny sang und spielte mit Leidenschaft, er dichtete die elegantesten kleinen Poeme und setzte sie selbst in Musik — wahrhaft ergreifend an Einfachheit war ein kleines Poem: „Kleine Passion“, — der Todeskampf einer am Licht verengten Motte, die sieben Tage auf einer geöffneten Bibel stirbt. Dies Gedicht, im Sonntagblatt der „Dubliner Zeitung“ veröffentlicht, erregte Aufsehen — man nannte den Verfasser einen Tyrifer von Gottes Gnaden.

Weshalb er aber die verbrannte Fliege nicht vollends getödtet und sieben Tage sterben ließ, fiel Niemand ein.

Der „feine Franzose“ hatte mit zu den Bewunderern der Goldfee gehört, er wäre auch gern in die Reihe der Bewerber getreten, aber es gelang ihm nicht, Zutritt in Doctor Percy's Haus zu erhalten. Hingegen befreundete er sich sogleich, und zwar recht intim, mit Dargan O'Neil, der in ihm einen Jugendgenossen des Gymnasiums wiederfand. Und als dieser die schöne Adah Percy heiratete, öffnete sich ihm auch das Haus, welches schon immer so viel Anziehungskraft für ihn gehabt hatte — aber die Frau zu erringen, vermochte er nicht, ihre Antipathie, die sich in gleichbleibender Kälte offenbarte, suchte er durch die galanteste Liebenswürdigkeit zu besiegen.

Hier hinaus, in des Doctors Anstalt, hatte Dargan O'Neil schon bei Tagesanbruch Vothschaft durch Jim geschickt. — Doctor Martigny öffnete sofort den Brief.

Er lag noch im Bett, als sein Portier ihm meldete, der Polizeichef O'Neil habe einen Boten geschickt, doch ließ er den Polizisten sogleich vor.

Wenn man behauptete, Doctor Martigny verstehe, zu leben, so bewies dies schon die luxuriöse Einrichtung seines Schlafzimmers, welches eher dem Reichthum einer Weltbame gleich, als dem Schlafzimmer eines Arztes. — Ueberall Seide und Sammet, Spitzen und Quasten — die Toilette war mit einer feinen Porzellan-Garnitur bedeckt, Eisen-, Schilbrot- und Silbermontierungen gab es da in Hülle und Fülle, Refraichurs in Majolika, in Fayence und Krystall. Büschen aus Tulas-Silber und vergoldetem Ceroc standen auf den Borden der in rother Seide und gesticktem Tüll garnirten Spiegel-Toilette. Ein dicker Teppich bedeckte den Fußboden, gleiche Portieren die Fenster und Eingänge der Privatstimmer.

Auf dem Nachttisch vor dem Bett lag ein elegant gebundenes Buch, auf einer silbernen Schale die Reste von Pfirsichen und Weintrauben neben einer halbgelerten Flasche Champagner — eine flache Muschel hielt Cigaretten, nicht stärker, wie ein Zündholz — eine halbwelle Marschall-Niel-Rose — das vollendete Bild eines Sybariten-Lebens!

Auf einem weiten Lehneßel vor dem Bett lag ein feinerer Schlafrock, auf dem Teppich standen Pelspantoffeln. Nachdem der Doctor

durch welches es selbst auf jede Annexionspolitik in Tripolis verzichtete, England, das sich auf dem Gebiete der Liebeshörigkeit von Frankreich nicht schlagen lassen wollte, gab ebenfalls die Erklärung ab, daß es keine Absichten auf Tripolis habe, und da Deutschland und Oesterreich stillschweigend beifolgt, daß sie in jenem Teile des Mittelmeeres keine Interessen hätten, war der Erfolg Italiens gesichert. Tripolis wurde schon in allen Zeitungen als italienischer Zukunftsbesitz proclamirt, und dessen Occupation nur als eine Frage der Zeit angesehen. Das Land bekam Vertrauen in die Regierung. Merkwürdigerweise hörte jetzt auch die Dreibundpolemik auf, und als Prinetti, der Minister des Aeußeren, in der Kammer verkündete, daß Italien den Dreibund erneuern werde, da erhob sich zum ersten Male kein Widerspruch, selbst nicht, als Prinetti alle antiken Fabeln widerlegte, zum Beispiel, daß der Dreibund Italien zu seiner großen Heereslast und zu einer Aggressionspolitik gegen Frankreich zwingte. Hätte Crispi so gesprochen, die Radicals würden ihn gesteinigt haben. Aber die heutigen francophilen Radicals schmeichelten sich mit der Hoffnung, der neue Dreibundvertrag werde derartige Modifikationen enthalten, daß der mit der wiedergewonnenen Freundschaft zwischen Italien und Frankreich vereinbar sei. Um so größer war die Ueberraschung, als im Frühjahre die Meldung kam, der Dreibund sei unverändert angenommen worden. In Paris hatte man das Gefühl, gepöpst zu sein, die francophilen Radicals in Italien bereuten das Vertrauensvotum, das sie dem verätherischen Minister des Aeußeren gegeben hatten, und die italienischen Agrarier waren verblüfft, weil der Dreibund vor dem Abschluß des Handelsvertrages erneuert worden sei. Die ersten Politiker Italiens athmeten auf; denn nur mit Besorgniß hatten sie in den letzten Monaten die heftige Dreibundpolemik verfolgt, sie wissen nur zu gut, daß mit Worten und Wünschen in der internationalen Politik nichts erreicht wird, und daß diese nur mit Thatfachen rechnet. Nun ist es aber Thatfache, daß bei der heutigen Lage der Dinge Italien sich unmöglich an den Zweibund anschließen konnte, der ihm commercieell nichts bieten kann; denn Abfall vom Dreibund war eo ipso gleichbedeutend mit gespanntem Verhältnis zu Oesterreich, dem einzigen Lande, wo Italien zum Schutz seiner ausgedehnten Küste angewiesen ist, da es selbst nicht reich genug ist, für diesen Schutz selbst aufzukommen, andererseits aber auch in einem Conflict die Flotten des Zweibundes nicht stark genug sind, Italien gegen die englische Flotte zu schützen. Diese Thatfachen führten, von kleineren Motiven abgesehen, zur Verlängerung des Dreibundes auf zwölf Jahre.

Doch die deutschfeindlichen Actionspolitiker hier zu Lande verzweifeln, nachdem sie sich von ihrer ersten schmerzlichen Ueberraschung erholt hatten, noch nicht, und erheben wieder ihr Haupt, als König Victor seinen ersten Besuch in Petersburg machte. Zwar wissen nicht nur die Eingeweihten, sondern nachgerade auch das Zeitungspublicum, daß der Petersburger Besuch mit Rücksichten auf gewisse Hofrücksichten zuerst erfolgte, und daß Wilhelm II. es war, der diese Präcedenz anrieth; nichtsdestoweniger jubelten die Chauvins, daß Victor Emanuel III. durch seine Reise nach Rußland den Beitritt zum Zweibunde vorbereitete, wieder andere phantasierten sogar, daß der junge König als Vermittler eine Verschmelzung von Zwei- und Dreibund zu Stande bringen, und sogar mit dem Czar über eine allgemeine Abrüstung unterhandeln würde. Man brachte sogar die alte Legende auf's Tapet, Victor Emanuel sei ein persönlicher Feind Wilhelm's II., der ihn schlecht behandelt habe, als er zur Großjährigkeitsfeier nach Berlin gekommen war, und lachte deshalb die persönliche Freundschaft mit dem Czar zu verstärken. Vraja! In Wahrheit war der Besuch in Petersburg nur eine Formalität, wie eine andere, und hat vielleicht nur das eine Gute gehabt, daß die Minister des Aeußeren beider Herrscher sich über das Wie und Wann eines Handelsvertrages zwischen Italien und Rußland ausgesprochen haben. Für den italienischen König persönlich hat der Besuch nur den Erfolg des Gegenbesuches in Rom gezeitigt; denn die Thatfache, daß zum ersten Male ein Czar officiell nach Rom kommt, muß natürlich sein eigenes Prestige, wie das des Landes heben. Auch der Besuch in Berlin hat nur formelle Bedeutung. Berlin, das so viele Herrscher kommen und gehen sieht, wird sich im Grunde genommen weniger über das Erscheinen des italienischen Königs aufregen, als Rom wenn Wilhelm II. den Gegenbesuch in Rom macht; denn Wilhelm II. wird bekanntlich in allen romanischen Ländern stark gerühmt und gefeiert, und dann müssen ja auch die schnell aufeinanderfolgenden Besuche des Czaren und des Kaisers den Anticlericalen in Italien eine Wonne sein, da sie dem Vatican gegenüber wiederum eine Manifestation des status quo in Rom darstellen. Also hohe politische Bedeutung hat der Besuch des italienischen Königs in Berlin nicht, seitdem der Dreibund auf zwölf Jahre verlängert wurde, man kann nur hoffen, daß er dazu beitrage, die persönlichen Beziehungen zwischen Italienern und Deutschen zu bessern

den Brief gelesen, glitt er aus dem tiefreichenden Bett in die Pantoffeln und den Schlafrock hinein.

„Kommen Sie mit,“ sagte er in seiner freundlichen Weise, indem er in das Wohnzimmer voranging — Jim folgte.

„Also krank ist unsere herrliche Goldsee geworden,“ sagte er mit melancholischem Augenaufschlag, „es war zu erwarten; so viel Unglück kann ein schwaches Frauenhirn nicht bewältigen — hat man denn keine Spur von dem Schurken, der sie überfallen hat?“

Jim bemühte sich, melancholisch auszusehen, aber sein schräger Fuchsblick ließ dennoch kein Mißfallen errathen. — „Nein, Herr, noch nicht, aber hoffentlich kriegen wir ihn noch. Sie waren wohl auch auf dem Ball, Herr Doctor?“

„Awoh!, ich rettete mich noch rechtzeitig — man hatte uns da hübsch eingeeißert,“ entgegnete er, indem er Jim's Blick auffing und mit seinen Augen festsah, „und ich glaube, ich kenne die Person sehr genau, die Petroleum auf die abgelegten Garderoben-Stücke der Tanzenden goß und dann in Brand steckte.“

Jim war über die Nachricht, daß ein Mensch absichtlich das Feuer angelegt, so entsetzt, daß ihm die Knie wankten und er sich unausgefordert in einen Sessel fallen ließ.

„Ja,“ fuhr der Irrenarzt mit seiner sanften Stimme fort, „was glauben Sie wohl, was das Publicum mit dem Menschen thun würde, wenn ich ihn benuncirte? Der braucht nicht auf die Murtherthatung zu warten, das Volk würde ihn lynchen! Glauben Sie nicht auch, Herr — Herr —“

„Ach heiße Jim,“ stammelte der Fuchs.

„Ja —“ Doctor Martign sah wieder in den Brief, — „ich werde Alles zum Empfang Ihrer Herrin herrichten, man kann sie heute Abend schon herbringen, falls es nöthig sein sollte; aber sagen Sie mal, mein lieber Jim, haben Sie nicht in letzter Zeit Ueberdruß verspürt, das ruh-lose Leben eines Politikers zu führen, sehnen Sie sich nicht nach einem ruhigen Heim, abgesehen von der Welt, wo Sie fast das ganze Jahr nicht mit ihr in Berührung kämen?“

Jim suchte vergebens nach Worten — der Irrenarzt fuhr fort: „Hier in meinem Hause ist ein solcher Posten für Sie offen; ich lüchle schon längst einen Menschen, dem ich ganz vertrauen kann. — Wenn ich sage „Schlage zu“, so muß er zuschlagen, sage ich „sieh“, so muß er sehen, spreche ich „sei blind“, so ist er blind.“ Er trat ganz dicht an Jim heran, legte ihm die zarte weiße Hand mit dem blauen Geäder leicht auf die Schulter und sagte noch leiser: „Und befehle ich: „töde“, — so muß er töden.“

Jim duckte sich unter der leichten Hand, als drücke ihn eine Gentnerlast; er war betäubt, verwirrt. (Fortsetzung folgt.)

und letzteren eine bessere Meinung von ihren hiesigen Verbündeten beizubringen, die längst nicht mehr ein Land bewohnen, wie es uns in den Opfern à la „Fra Diavolo“ erscheint.

Hier sieht man übrigens einem anderen Besuche, den der König Italiens bald abstaten wird, mit viel größerem Interesse entgegen, und das ist der Besuch in Paris; denn besucht König Victor auf seiner Antrittsvisitour, die ihn auch nach England führen wird, Präsident Loubet in Paris, so muß dieser seinen Gegenbesuch in Rom machen, und damit wäre zum ersten Male der Fall gegeben, daß das Haupt eines katholischen Staates officiell den König von Italien, den Feind des Vatican's, in der Stadt besucht, die beiden als Residenz dient. Alle Welt ist darauf gespannt, wie Loubet und Leo XIII. sich in diesem Falle verhalten werden. Der Papst hat ja stets den Standpunkt vertreten, daß er kein katholisches Staatsoberhaupt empfangen kann, das seinen ersten Besuch in Rom am königlichen Hofe abgestattet hat, während auf der anderen Seite der königliche Hof nicht gestatten kann, das der ihm geltende Besuch auf dem Umwege über den Vatican gemacht werde. Viele Diplomaten und Cardinale zerbrechen sich jetzt schon den Kopf über diese große Ereigniß; denn, falls der Vatican gestattet, daß Loubet seinem Papstbesuch in der Manier der atatholischen Souveräne macht, die vor dem Antritt des Besuchs vom Quirinal zu ihrem Vertreter beim Vatican fahren, um von ihrem eigenen Territorium aus den Besuch anzutreten, so fallen auch alle Schranken fort, die bis jetzt die Könige Spaniens und Portugals, sowie den Kaiser von Oesterreich vom Besuche Roms abgehalten haben, und die „Gefangenschaft des Papstes“ ist wieder um eine Kette leichter geworden.

**Weshalb die Burengeneräle sich nicht interviewen lassen.**

darüber soll sich General Botha kurz vor seiner Abfahrt von Kapstadt einem Vertreter des „Daily Express“ gegenüber wie folgt geäußert haben: „Ich bin fest entschlossen, meine Ansicht für mich zu behalten, und kein verständiger Mann wird mich deshalb tadeln. Ich bin sehr oft interviewt worden — oft mit, oft gegen meinen Willen — und meine Aus-sagen wurden stark entstellt. Es liegt mir fern, zu behaupten, daß diese Entstellungen böswillige gewesen seien, aber sie haben mir trotzdem großen und ernstlichen Verdruß bereitet. Man hat alle möglichen, merkwürdigen und unlogischen Auslagen mir zugeschrieben. So soll ich beispielsweise behauptet haben, der Tag, an dem der Frieden unterzeichnet wurde, sei der schönste gewesen seit dem Verlassen der Schule. Ein solcher Gedanke ist mir niemals gekommen, geschweige meinen Lippen entschlüpft. Ich bin Patriot und Soldat, und kein Mensch kann sich elender gefühlt haben, als ich an dem Tage, wo der Frieden unterzeichnet wurde. Ich glaube, daß mein armes Volk nach seinem heroischen Kampfe, nach allen Opfern, die es gebracht, und nach den Leiden, die es für seine Unabhängigkeit getragen hatte, von einem großmüthigen Reiche, welches es durch seine Uebermacht erdrückte, als Anerkennung wohl die kleine Gabe der Unabhängigkeit verdient hätte. Dieses Zugeständniß hatten wir selbst vom Sieger erwartet, aber die Anerkennung wurde uns verweigert. Wir haben uns in das Unvermeidliche geschickt, aber unsere Herzen waren natürlich traurig, als uns die Verhältnisse zwangen, das Document zu unterzeichnen. Nichts lag uns ferner bei dieser Gelegenheit, als Freude, und doch stellte man mich als einen Mann dar, der in der Zeit des heftigsten Kummers und des tiefsten Bedauerns sich übermüthig freute. Diese mir angebotenen Gefühle hat man nicht nur in Südafrika, sondern in der ganzen Welt bekannt gegeben. Ich glaube nicht den Vorwurf verdient zu haben, den mir eine solche Nachricht einbringen mußte. Ich will nicht, daß unser Volk unter jorgloser oder auch beabsichtigter Entstellung der Thatfachen zu leiden hat. Unsere Stellung ist eine sehr schwierige, und die Selbstvertheidigung verlangt von uns, daß wir schweigen.“

**Die Cholera in Sibirien.**

Nach einem Berichte aus Sanct Petersburg ist in dem Auftreten der Cholera in den längs der ostchinesischen Eisenbahn gelegenen Ortschaften in der Mandchurie noch kein Nachlassen zu beobachten. Nur in In-tan hat die Epidemie an Intensität verloren. Auf sibirischen Gebiete sind bloß vereinzelte Fälle der Cholera vorgekommen, eine Ausnahme hiervon macht Blagowestschensk, wo sich 274 Krankheits- und 179 Todesfälle ereigneten. Man hat die Beobachtung gemacht, daß sich die Cholera hauptsächlich längs der Flüsse und Eisenbahnen verbreite, und hat deshalb in Irkutsk eine Quarantäne von fünf Tagen für alle Reisenden aus Ostibirien angeordnet, die auch dabeilist ihre Effecten einer Desinfection zu unterziehen haben. — Um der Verbreitung falscher Nachrichten, durch welche die Bevölkerung in Angst versetzt würde, entgegen zu wirken, hat der Gouverneur von Irkutsk angeordnet, daß über Jeden, der überwiesen wird, falsche und beunruhigende Gerichte bezüglich der Cholera verbreitet zu haben, oder der in der Bevölkerung Aufregung hervorzurufen sucht, eine Geldstrafe bis zu fünf-hundert Rubel oder Gefängniß bis zu drei Monaten zu verhängen ist

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 29. August.

Gestern ist in Csic-Lusnad der Székler-Congress zusammengetreten, um über die Hilfsaction für die Székler zu berathen.

In der Rubrik „Correspondenz der Redaction“ des in Klausenburg erscheinenden agronomisch-oppositionellen Organs „Elenyzek“ wurde vor einigen Tagen einem werthen Publico kund und zu wissen gethan, daß die reichstägige Agron-Fraction ausgehört habe, zu erhitzen und daß ihre Mitglieder theils der Rossuth-Partei beigetreten sind, theils außerhalb jedes Parteiverbandes bleiben. Da als Chefredacteur des erwähnten Organs Abgeordneter Nicolaus Bartha, der Vicepräsident der Agron-Fraction, zeichnet, dürfte die Publication von der Auflösung, trotz der etwas ungewöhnlichen Art ihrer Publication, Anspruch auf volle Glaubwürdigkeit erheben. Nun wird im „Magyarorszag“ versichert, daß die fragliche Fraction unter dem Präsidium Ferdinand Szederkyn's weiter existire. — Also keine Auflösung. Aber jedenfalls nur ein Scheinleben, mochte nun der Chefredacteur Nicolaus Bartha des „Elenyzek“ oder der Hauptmitarbeiter Nicolaus Bartha des „Magyarorszag“ den wahren Sachverhalt dargelegt haben.

Beiden Parlamenten wird — wie dem „N. W. Tagbl.“ berichtet wird — sofort bei deren Wiederzusammentritt als erste Gesetzesvorlage ein Entwurf gegeben, mit welchem von den beiderseitigen Regierungen die Bewilligung zur Verwendung der Ersatzreserve zu Reformationen und Standesvermehrungen verlangt wird, wie sie durch die von den Delegationen bewilligten neuen Haupten-Batterie-Divisionen und die Reorganisation der Gebirgs-Artillerie notwendig geworden sind. Die in Aussicht stehende Revision des Wehrgesetzes wird erst in einem späteren Zeitpunkt den Legislativen zugehen. In Verbindung mit der Revision des Wehrgesetzes wird dann auch die Erhöhung des Recrutencontingents stehen, und zwar wird diese Erhöhung im Interesse der Bevölkerung verlangt werden, weil gegenwärtig nahezu 40.000 Recruten zur Ersatzreserve gestellt werden, während ein Stand von 103.000 Mann zur dreijährigen Dienstzeit gelangt.

Bei dem Paradebinder anlässlich der Beendigung der Manöver des III. Armee-corps brachte Kaiser Wilhelm am 26. d. in Potsdam am einen Trinkpruch aus, in welchem er dem Wunsch Ausdruck gab, daß das Armee-corps im Frieden auf der Höhe der factischen Schulung für die

Zeitzeit sein möge, wie einst unter dem Prinzen Friedrich Karl und daß es im Ernstfalle die gleiche Haltung bewahre und dieselben Lorbeeren um seine Fahnen flechte, wie unter Auensteinen.

Zum Schutze des Königs von Italien ist eine große Anzahl italienischer Geheimpolizisten in Berlin eingetroffen; sie haben sich hier und in Potsdam auf dem vom König zurückzuliegenden Wege vertheilt. Auf Grund ihrer Passirkarten dürfen sie die Schutzmannschaft überall durchschreiten. Vom Berliner Polizeipräsidium sind für den Sicherheitsdienst, dessen größerer Antheil naturgemäß den Berliner Beamten zufällt, ältere erprobte Leute ausgewählt worden. Der uniformirten Schutzmannschaft ist nochmals befohlen worden, möglichst zu verhindern, daß der König von Amateur-Photographen fixirt werde.

Anlässlich der Durchreise des Königs von Italien wurde in Gollschau ein italienischer Anarchist verhaftet.

Die meisten Londoner Blätter besprechen den Besuch des Königs Victor Emanuel in Berlin.

„Standard“ sagt: Wir, die wir mit den Mitgliedern der beiden großen Allianzen in guten Beziehungen stehen, können deren Annäherung nur mit freundlichen Empfindungen betrachten. „Daily Telegraph“ schreibt: Der Charakter der Herrscher, welche gegenwärtig die Throne Europas einnehmen, gibt eine Gewähr für die Ruhe in Europa, wie sie früher nie bestanden hat. Kaiser Wilhelm, von dem bei seinem Regierungsantritte angenommen wurde, daß er sich vor Allem als Kriegsherr seines Zeitalters erweisen werde, hat sich einen besseren, höheren Titel errungen dadurch, daß er sich als Paladin des Friedens erweisen hat. Hauptsächlich aus diesem Grunde kann das Zusammentreffen in Berlin nur von einer guten Vorbedeutung sein.

Die Correspondenz „Niederland“ ist ermächtigt, die folgende Erklärung der Generale Botha, Dewet und Delarey zu publiciren. Die genannten Generale wünschen festzustellen, daß ihnen in englischen Blättern wiederholt angeblich von Correspondenten im Haag, in Brüssel und anderswo auf dem Festlande herkommende Berichte aufgefallen sind, die den Zweck haben, das gegenseitige gute Einvernehmen und die Einigkeit zwischen den Generalen und dem Präsidenten Kruger, der Sondergeländschaft oder Dr. Leyds durch völlig unbegründete Mittheilungen über Meinungsverschiedenheiten, die in ihren verschiedentlichen Conferenzen zu Tage getreten wären, zu stören und als gefört hinzustellen. Die Generale wünschen, dem gegenüber nachdrücklich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß zwischen ihnen und den genannten Persönlichkeiten die vollkommenste Harmonie herrscht und stets geherrscht hat. Jede gegentheilige Behauptung oder Unterstellung ist von Grund aus wahrheitswidrig und hat nur böswillige oder schlecht unterrichtete und leichtgläubige Leute zu Urhebern.

Der montenegrinische Gesandte Valies in Konstantinopel lenkte die Aufmerksamkeit der Porte darauf, daß die Albanesen sich in der Umgebung von Gufinje versammelt und die Absicht haben, die Montenegro bei Belka anzugreifen. Der Gesandte bat um entsprechende energische Maßregeln, um den drohenden Conflict zu verhindern. Die Porte versprach, nach eingeholten Informationen bezüglich Befehle zu ertheilen.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Manche arme Familie möchte wenigstens an Sonn- und Feiertagen ein „Duhn im Topfe haben“, aber die Vorkäuferinnen, die den Verkaufserlöse außerhalb der Stadt entgegennehmen und ihnen das Glügel abnehmen, lassen nicht dazu kommen; denn was man auf dem Marktplatz aus erster Hand um 80—90 H. kaufen könnte, muß man von den Vorkäufern mit 1 Kr. 60 H. bis 1 Kr. 80 H. bezahlen, und das kann der Arme nicht.

Es sollte doch auf die armen Bewohner der Stadt Rücksicht genommen werden, indem den Vorkäuferinnen verboten würde, den Verkäufern außerhalb der Stadt die Waare abzunehmen, und zuerst die bedürftigen Käufer auf dem Marktplatz kaufen zu lassen und nachher die Vorkäufer. Also die Vorkäufer in Nachkäufel verwandeln!

Hermannstadt, 28. August 1902.  
Ein armer Familienvater im Namen vieler.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 30. August.  
Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller.  
Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.  
Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Curator (Gartenstraße 5). Eintritt 1 Kr.  
Städtische Büchsammer, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11—12 Uhr Vormittag zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 29. August.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Gherggo-Ditroer Staats-Bürgerchullehrer Rudolf Diviaczky zum Hilfsprofessor an der Szarospataker Staats-Lehrerbildungsanstalt ernannt. Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten Johann Fako zum Vizenotär beim Dévaer k. Bezirksgerichte ernannt.

— (Landeshilfs-casse für landwirthschaftliche Arbeiter.) Minister-Präsident Koloman Széll hat an die Waiien-stühle der Comitate, der städtischen Municipien, der Städte mit ge-regeltem Magistrat und der Gemeinden folgende Circular-Verordnung gerichtet: Im Sinne des G.-N. XVI: 1900 wurde eine, dem könig-lich. Ackerbauministerium unterstehende Landeshilfs-casse für landwirth-schaftliche Arbeiter und Dienstleute organisiert, deren Zweck es ist, die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder der Hilfs-casse, die externen landwirthschaftlichen Dienstleute und deren Familien in dem im Gele-gengeführten Fällen zu unterstützen. Mit Rücksicht auf dieses Ziel, dem eine hohe moralische Bedeutung zukommt, fordere ich das geehrte Waiienamt aus, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß alle über eine Arbeiterlegitimation verfügenden landwirthschaftlichen Arbeiter und alle ein Dienstbuch besitzenden, in der Landwirtschaft be-schäftigten Personen, die ihr 14. Lebensjahr vollendet haben und unter der Vormundschafsbefehde stehen, der Hilfs-casse beitreten mögen. Gleich-zeitig hat das Waiienamt die gehörige Aufficht darüber zu üben, daß die Vertreter der Eingetretenen den übernommenen Pflichten Genüge leisten und daß die Winderjährigen im Bedarfsfalle die Casse auch that-sächlich in Anspruch nehmen. Der Bericht über die Eintritte und über die Leistung der Einzählungen kann von den Waiienämtern in den Jahres-rechnungen und im Laufe der Prüfung der Berichte über den persönlichen Stand der Winderjährigen erstattet werden. — Koloman Széll.

— (Die Sonntagsruhe beim Mühlen-gewerbe.) Der Handelsminister hat in einer Verordnung ausgesprochen, daß an den Tagen der Sonntagsruhe nicht etwa nur die größeren, am Tage und in der Nacht im Betrieb befindlichen und für den Export arbeitenden Dampf-mühlen die Mäharbeiten den ganzen Tag hindurch verrichten können, sondern auch alle übrigen kleineren Mählmühlen, da hiesir hauptsächlich Gründe allgemeiner volkwirthschaftlicher Natur entscheiden.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 31. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr

Stadtpf...  
hoch m...  
Wagn...  
schuler...  
1902/3...  
die in die...  
am 1. d...  
Bürge...  
Element...  
12 Uhr...  
Monta...  
bisheige...  
Nachmitt...  
tember...  
3 m p f...  
holungs...  
3 Uhr...  
Die E...  
geordne...  
30. Aug...  
9 Uhr...  
in ihre...  
am 3. S...  
Schüler...  
„Schüler...  
(Der für...  
Taufside...  
1. Sept...  
haben u...  
und zum...  
Interess...  
ist hiebei...  
in die...  
sehr leid...  
der Sid...  
Wettfa...  
Kosfell...  
— einem...  
interess...  
thimer...  
Mechani...  
stalten...  
Königim...  
stalten...  
trittspre...  
Publicum...  
einigen...  
Geschäft...  
unterlasse...  
Schlichter...  
wir zu...  
„Am 24...  
auch in...  
dem Liebe...  
Verlassen...  
mit knap...  
schäffliche...  
ist ein b...  
der gleich...  
Blanque...  
— und M...  
gitaten...  
Mann d...  
t. u. f...  
in Gm...  
27. d. M...  
Gasse vo...  
erhoffen...  
Raubm...  
den Sz...  
auszuf...  
in Haft...  
springen...  
Bremjer...  
Mörder...  
die den...  
Ursache...  
Johann...  
Waren...  
120.000...  
angef...  
GOLM...  
erregte...  
Schülern...  
verurtheil...  
— werther...  
Knabe...  
jähri...  
dieners...  
ladenen...  
sich in...  
schöpf...  
der Kin...  
Pause...  
zu Boden...  
troffen...  
— Comitat...  
von 115...  
Feldar...  
Beste...  
Sullár...  
war ein...  
Sullár...  
und als...  
daß sein...  
eilte...  
Sullár...  
Schm...  
zu sieben...  
wurde...  
vo

Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Schul-Nachrichten.) An den hierortigen evang. Mädchen-schulen A. B. (Bürger- und Elementarschule) beginnt das Schuljahr 1902/3 am 1. September l. J. — Die Aufnahme findet statt: 1. für die in die Elementarschule neu-eintretenden Kinder; Montag am 1. September von 8—12 Uhr Vormittags; 2. für die in die Bürger-schule neu-eintretenden Kinder (einschließlich der aus der Elementarschule aufrückenden Schülerinnen) ebenfalls Montag von 8 bis 12 Uhr Vormittags; 3. für die bisherigen Schülerinnen der Elementarschule: Montag den 1. September von 3—6 Uhr Nachmittags; 4. für die bisherigen Schülerinnen der Bürger-schule ebenfalls Montag von 3—6 Uhr Nachmittags; 5. fremd-confessionelle Schülerinnen können vor dem 6. September nicht aufgenommen werden; 6. bei der Aufnahme ist Tauf- und Impf-schein vorzulegen und die Aufnahme-sätze zu erlegen; 7. die Wiederholungs- und Aufnahme-sprüfungen werden am 2. und 3. September von 3 Uhr Nachmittags an abgehalten.

(Evang. Elementar-Volkschule A. B. für Knaben.) Die Einschreibungen für das Schuljahr 1902/3 sind in der Weise geordnet, daß 1. neu-eintretende evang. Schüler A. B. am 30. August von 8 Uhr an und am 1. September, Vormittags von 9 Uhr an, — 2. bisherige Schüler am 1. September um 8 Uhr in ihren Klassen, — 3. neu-eintretende nicht-evang. Schüler am 3. September von 9 Uhr an eingeschrieben werden. — Die bisherigen Schüler haben zur Einschreibung außer der Lage von 2 Kronen die „Schulnachrichten“ mitzubringen, die neu-eintretenden Matrikelauszug (der für diesen Zweck vom Matrikelamt unentgeltlich ausgestellt wird), Tauf-schein und Impfzeugnis. — Die Nachsprüfungen werden am 1. September, Nachmittags um 2 Uhr, abgehalten.

(Langsamer fahren!) Seit Herstellung der neuen Fahr-bahnen in unserer Stadt benötigen die Fuhrwerke den kürzeren Weg von und zum Bahnhofe durch die Elisabeth-, Salz- und Bahngasse, was im Interesse des rascheren Verkehrs nur zu billig ist. Zu rügen aber ist hierbei das schnelle Fahren beim Einlenken aus der Elisabeth- in die Salz-gasse und aus dieser in die Bahngasse, wodurch sehr leicht Unfälle sich ereignen können. Es scheint daher im Interesse der Sicherheit nur geboten, daß die Polizei-Behörde diesem Wettfahren Einhalt gebietet und die zuwiderhandelnden Koffel-euler streng bestraft.

(Mechanisches Plastik in Hermannstadt.) In einem am Hermannsplatz aufgestellten großen Museum sind interessante Schaustücke täglich von früh bis Abends zu besichtigen. Eigentümer dieses Museums ist Karl Scheer. Die neuesten Werke der Mechanik, Plastik, Bildhauerei und Malerei sind in lebensgroßen Gestalten, in naturgetreuer Weise nachgeahmt, ausgestellt. Zu sehen ist: Königin Elisabeth in prachtvoller Aufzählung, die hervorragenden Gestalten im Dreijährigen Prozesse die Kaiserin „Ludine“ u. s. w. — Eintrittspreis 30 Heller. — Diese sehenswerthe Ausstellung sei dem großen Publicum hiemit empfohlen.

(Die sauberen Nährpulver-Agenten.) deren wir vor einigen Tagen in unserem Blatte erwähnt haben, üben ihr Uebervorteilungs-Geschäft noch immer in vielen Gemeinden aus, weshalb wir es nicht unterlassen können, nochmals alle Bauern und Dorfgeisler vor diesem Gelichter eindringlich zu warnen. — Ueber diese Landplage entnehmen wir zu deren Illustration dem hiesigen „Tageblatt“ noch Nachfolgendes: „Am 24. d. M. tauchte der Reisende der Firma Somojosi aus Budapest auch in der Gemeinde Schönau auf und die dortigen Bauern konnten dem liebenswürdigen Herrn einen entsprechenden Empfang bereiten. Beim Verlassen dieser Gemeinde war er froh, sich vor den Sitteln der Bauern mit knapper Noth in Sicherheit bringen zu können; er wird hoffentlich jähliche Gemeinden hinfür meiden. — Auch in der Gemeinde Frauendorf ist ein dortiger Kaufmann auf den Leim gegangen. Der Vorgang war der gleiche, wie in anderen Fällen: unvorsichtiges Unterschreiben der leeren Blankette, Zufindung des Beschlusses des thatsächlich bestellten Quantum.“

(Im Hermannsgarten) wird sich Samstag den 30. August und Montag den 1. September ein Vaudeville und Prestidigitateur vor freiem Eintritt producieren. Anfang 8 Uhr Abends.

(Selbstmord.) Wie wir vernehmen, hat sich gestern ein Mann des derzeit auf dem Durchmarste in Kleinpold befindlichen 1. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 50 erschossen.

(Todesfall.) Gestorben ist: Ladislav Tisa am 28. d. in Gmunden, im 73. Lebensjahre.

(Aus Nah und Fern.) In Klausenburg hat sich am 27. d. Abends der 15-jährige Schmiedlehrling Stefan Gulyas auf der Gasse vor dem Haupteingange zum neuen Gebäude des ev.-ref. Collegiums erschossen. — Der Temeser-Sent-Andräser Gendarmarie gelang es, den Raubmörder Georg Mohacsik-Varadi, der am 8. September v. J. den Székelydorer Kaufmann Ignaz Fuhaj ermordet und herauf hat, auszuforschen und zu verhaften. Der Raubmörder war seinerzeit bereits in Haft genommen, es gelang ihm jedoch aus dem Gefängnisse zu ent-springen. — Am 27. d. Nachts wurde in Brerau der 29-jährige Premier der Nordbahn August Göttinger ermordet aufgefunden. Als Mörder wurden die Arbeiter Pospisil und Malaga ausgeforscht, die den Mord aus Rache begangen haben. — Aus bisher unbekannter Ursache ist am 27. d. Nachts in Zittau die Baumwollwaarenfabrik Johann Budig und Sohn total abgebrannt. Sämtliche aufgeschichteten Waaren sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf 120.000 Kr. beziffert, ist jedoch durch Versicherung gedeckt. — Ein hoch-angesehenes Mitglied der Hofgesellschaft in Greiz, Seminar-Oberlehrer Collmann, dessen Verhaftung am 10. Juli sensationelles Aufsehen erregte, wurde wegen widerrechtlicher Sittlichkeitsverbrechen an dreihundert Schülern zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

(Spiele nicht mit Schießgewehren!) Ein beklagenswerther Vorfall ereignete sich am 27. d. in Kátos-Palota; ein achtjähriger Knabe erschoss im Scherze ein siebzehnmönatliches Mädchen. Der acht-jährige Sohn Aladar des in der Bocskai-utca 23 wohnenden Bureau-dieners Ignaz Szabó war Nachmittags zufällig in den Besitz einer geladenen Pistole gelangt, deren Hahn aufgezo-gen war. Der Knabe begab sich in den Hof, in welchem mehrere Kinder spielten. Im Uebermuth schloß der Knabe die Pistole ab. In demselben Augenblicke stürzte eines der Kinder, das siebzehnmönatliche Töchterchen Janka des im selben Hause wohnenden Wagonputzers Ludwig Parizet mit einem Aufschrei zu Boden. Man eilte sofort auf das Kind zu, das von der Kugel getroffen worden war und nach wenigen Secunden verschied.

(Mitterlei.) In der Gemeinde Gogan des Klein-Kotler Comitats ist am 20. d. M. der Schafhirt Bonuj Leplean im Alter von 125 Jahren gestorben. Leplean, der sein ganzes Leben in harter Feldarbeit zugebracht hatte, war bis zum letzten Augenblicke im vollen Besitze seiner geistlichen und körperlichen Kräfte. — Der Landmann Michael Sullár in der Gemeinde Ujs-Répa des Comitats Maros-Torda war ein gefürchteter Raubthief, der von Jedermann gemieden wurde. Sullár lebte insbesondere mit seinem Schwiegervater in ewigem Zwiste, und als er eines Tages — es war am 20. September 1901 — hörte, daß sein Schwiegervater Peter Horváth betrunken auf der Straße liege, eilte Sullár dahin und erschlug den Horváth. Das Marosbárfelder Hof-Schwurgericht verurtheilte Sullár wegen tödtlicher Körperverletzung zu sieben Jahren Zuchthaus. Die Mithigkeitsbehörde des Verurtheilten wurde von der kön. Curie auf Antrag des Kronanwalts Dr. Franz

Székely abgewiesen. — Die Turkeveer Tagelöhnerin Frau Valentin Máté erschien im November 1901 mit ihrer Mutter und mit zwei Zeugnissen bei dem Kreis-Urtheiler kön. Notar Gabriel Krahnay. Hier stellte sie ihre Mutter unter dem Namen der vermögenden Turkeveer Einwohnerin Frau Ludwig Kiss vor und erzählte, daß ihr Frau Kiss einen großen Theil ihres Vermögens vermachen wolle. Der kön. Notar schrieb das Testament der angeblichen Frau Kiss nieder und nahm es in Verwahrung. Frau Máté aber erwirkte sich auf Grund des Testaments und mit Hilfe zweier anderer gefälschten Documente bei der Spar-casse ein Darlehen von 3000 Kronen. Als das Darlehen auf die Immobilien der Frau Kiss intabulirt werden sollte, fürchtete Frau Máté, daß man ihren Betrug entdecken werde. Sie suchte die 79-jährige alte Frau Kiss auf, begoß ihre Kleider mit Petroleum aus einer mitgebrachten Kanne und wollte dann die Kleider anzünden, Frau Kiss verteidigte sich jedoch verzweifelt, so daß das Attentat mißglückte. Der Szolnoker Gerichtshof verurtheilte Frau Máté wegen dreifacher Urkundenfälschung und wegen des versuchten vorsätzlichen Tödtungsluges zu 7 Jahren Zuchthaus. Die Mithigkeitsbehörde der Verurtheilten wurde vom Ferialenat der königlichen Curie verworfen. — Die Wiener Finanzbehörde hat eruiert, daß die Aufseher und Richter einer dortigen Expedition-firma seit längerer Zeit steuerpflichtige Waaren, insbesondere Wein in Gebinden unversehrt vom Nordbahnhofe weggebracht haben. Der Rädelstührer Namens Johann Sichel ist flüchtig geworden und wird von den Behörden verfolgt.

(Unfälle.) Aus Fiume berichtet man vom 27. d. M.: Graf Ludwig Vessil kam heute Nachmittags mit einem Automobil nach Fiume. In der Via Messandrina stürzte das rapid fahrende Vehikel in einen die Straße durchkreuzenden Graben, der sich behufs Reparatur der Gasröhren dort befand. Das Automobil erlitt schwere Havarien, während Graf Vessil unverletzt blieb. Sein Diener erlitt eine leichte Verletzung am Fuß. Graf Vessil ließ durch seinen Advocaten gegen die Gasfabrik wegen Schadenersatzes einen Proceß anstrengen, weil dieselbe es unterlassen hatte, vor dem Graben ein Warnungszeichen anzubringen. — Aus Paris wird über folgenden Automobil-Unfall berichtet: Marquis de Manneville, Vicomte und Vicomtesse de Cambourg und Baron de Cambourg verunglückten am 26. d. Abends, als sie im Automobil des Marquis de Manneville von einem Ausfluge nach Mont-Saint-Nichel nach Saint-Malo zurückkehrten. Das Automobil stürzte an einer Wendung des Weges, und alle Insassen wurden schwer verletzt, mit Ausnahme des Mechanikers, der noch Kraft genug besaß, um eine Wicquelle zu besorgen und Hilfe zu holen. Der Zustand des Marquis Manneville ist gefährlich; dem Vicomte Cambourg wurden drei Rippen gebrochen. — Wie die „Frank. Zig.“ aus Newyork meldet, stürzte der Millionär Matthew Smith (Jerley-City) mit seinem Automobil einen Abhang herunter. Matthews und eine Dame wurden getödtet, eine zweite Dame und ein Gefährlicher tödtlich verletzt. — Aus Turin wird vom 27. d. gemeldet: Als eine Anzahl Arbeiter eben bei dem Baue eines Eisenbahn-tunnels bei Romagnano beschäftigt war, ging eine mächtige Steinlawine herab und begab vier Arbeiter unter den Trümmern. Einer derselben Namens Maftrelli wurde durch die Steinblöcke getödtet, die anderen Drei sind schwer verletzt worden.

(Sonderbare Vornamen.) Die Pariser „Aurore“ erzählt, daß eine Dame in Brighton Drillingen das Leben gegeben habe. Dieselben hätten ganz sonderbare Vornamen auf den Lebensweg mitgenommen, nämlich: „Friede“, „Königung“ und „Ritchener“.

Als Erfrischungsgetränk empfiehlt man zahlreiche Mineral-wässer, von denen besonders die sogenannten natürlichen Sauerwässer die beliebtesten sind. Es bleibt aber nicht gleichgültig, welches Mineral-wasser wir zu obbenanntem Zwecke verwenden, da im Allgemeinen auch zahlreiche solche Wässer — welche ausschließlich bloß zu Heilzwecken geeignet sind, und deren Genuß als Erfrischungsgetränk nicht immer vortheilhaft ist — unter dem Namen Sauerwässer figuriren. So z. B. ist der fortwährende Gebrauch solcher Wässer, die große Mengen Kalksalze oder Eisen enthalten, dem Organismus keineswegs zuträglich, sogar der Kohlenäureinhalt allein ist häufig hinreichend, um bei blutreichen Individuen Blutcongestionen zu verursachen. Was den letzteren Umstand anbelangt, so kann das Quantum der Kohlen-säure durch das Offenhalten der Flasche stets reducirt werden, und müssen wir daher in erster Linie darauf achten, daß das Wasser je weniger von den früher erwähnten festen Bestandtheilen enthalte. Ein solch' äußerst selten zu findendes, ja bisher ein Unicum genanntes Sauerwasser ist Matton's Gieß-hübler, welches selbst bei empfindlichen und schwachen Individuen erfolgreich angewendet werden kann, und welches — abgesehen von dem, durch die glückliche Zusammenziehung der Bestandtheile gerechtfertigten Heilwerth — als erfrischendes Getränk ersten Ranges figurirt.

(Bade-Anstalt Mühl-gasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Voll- und Douche-Bäder im Freien für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Bannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampf- und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. August. Der canadische Premierminister Laurier hielt gestern in Lille an einem ihm zu Ehren veranstalteten Banket eine sehr bemerkenswerthe Rede, in welcher er die jungen Franzosen auf-forderte, sich in Canada niederzulassen. Wir geben Jedem, sagte Laurier, 60 Acres vom besten Boden und die freibeitlichen Institutionen der Welt. Canada verfügt über außerordentliche Reichthümer, insbesondere über Gold und Mineralien. Es heißt genug davon, um den ganzen Bedarf Frankreichs zu decken. Frankreich findet in Canada einen offenen Markt, deßhalb sollte Canada auch einen offenen Markt in Frankreich finden.

Original-Telegramm.

Berlin, 29. August. Bei der Galatase brachte der Deutsche Kaiser einen Trinkspruch aus, in welchem er sagte: „Willkommen seien Eure Majestät uns als neuer Bundesgenosse in der Wiederer-neuerung des uns untereinander und mit unserem erhabenen Freunde Franz Josef I. verknüpfenden Bündnisses, welches in alter Kraft besteht und in das Sein unserer Völker sich fest eingelebt hat, nachdem es Jahrzehnte hindurch Europa den Frieden gesichert und, so Gott will, noch lange sichern wird.“ Der König von Italien antwortete, hervorhebend die herzliche Intimität, welche zwischen den Großeltern und Eltern herrschte. Im Zeichen solcher Erinnerungen werden unsere Völker auf den Bahnen der Civilisation forschreiten, gesichert durch dieses Bündniß, worin die allgemeine Anschauung jetzt das Sinnbild des Friedens und dessen wirksamen Schutz erkennt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 29. August. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 9.60 bis 10.80, Halbrund 68 bis 72 Kilo Kr. 7.80 bis 8.40, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 6.40 bis 7.20, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 6.20 bis 6.60, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 3.80 bis 4.60, Kartuffel 72 bis 76 Kilo Kr. 8.40 bis 9.60, Fische 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbbsen 66 bis 68 Kilo Kr. 2. — bis 3.20, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Kirschen 76 bis 78 Kilo

R. — bis —, Fischen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizengries per 100 Kilo Kr. 30.60 bis 35.60, Mehl Nr. 0 Kr. 30.20 bis 35.40, Mehl Nr. 1 Kr. 29.40 bis 34.60, Mehl Nr. 3 Kr. 27.80 bis 32.60, Mehl Nr. 5 Kr. 26.60 bis 31.40, Speck Kr. 146. — bis 156. —, Schweinefett Kr. 150. — bis 156. —, rothes Unschlitt Kr. 44 bis 52, Kerzen-Unschlitt Kr. 80. — bis 90. —, gelbese Unschlitt Kr. 80. — bis 82. —, Seife je nach Qualität Kr. 46. — bis 60. —, Feu. Kr. 2. — bis 4. —, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.50 bis 6. —, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roth Kr. 1.48, Mehlwaare Kr. 1.56, Rindfleisch per Kilo Kr. —.76 bis 1.08, Kalbfleisch Kr. —.60 bis —.90, Schweinefleisch Kr. 1. — bis 1.28, Schafschfleisch Kr. —.60 bis —.68, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.50.

Fremden-Liste

vom 29. August.

Hotel Kaiser. Szalancz, Grundbesitzer, von Dermontybes; Dineanu, Ingenieur, von Latina; Hymond, Beamter, von Sephignybes; Wiesl, Fabrikant, von Kempten; Pinter, Fabrikant, Wagner, Hahn, Guttmann, Fischer, Roe, Schwarz, Gura, Frankel, Kaufleute, von Wien; Schlandt sammt Gattin, Fabrikant, Melst, Privatier, von Kimm; Stefanescu, Fabrikant, von Kuzsfr; Whilyp, Kurz, Kaufleute, von Budapest; Szyber, Kaufmann, von Leiden; Balasa, Kaufmann, von Himmlich; Fried, Kaufmann, von Großwardein; Potellman, Kaufmann, von Klausenburg; Berier, Privatier, von Budapest; Barzu sammt Sohn, Privatier, von Karanlebes; Temesvay, Privatier, von Kronstadt.

Hotel Neureiter. Economu sammt Gattin, Privatier, von Bukarest; Kallman, Kaufmann, von Budapest; Coculescu sammt Gattin, Kaufmann, Marinescu sammt Gattin, Gaupmann, Popescu, Lieutenant, von Bistritz.

Hotel Welker. Popovits, Farmer, von Rechnitz; Frem, Kaufmann, von Craiova; Bulescu, Cirial, Popescu, Feder, Kaufleute, von Bukarest; Calburean, Kaufmann, von Kineu.

Hotel Habermann. German, Kellner, von Megholan; Stark sammt Sängergesellschaft, von Budapest.

Hotel Mihailu. Gumbado, Malchmist, von Bistritz; Libariu, Lehrer, Stanciu, Privatier, von Krishior; Becurariu, Privatier, von Gelschke; Mates, Student, von Borombad; Jucovan, Student, von Altopras.

Hotel Central. Dragagan, Comptoirist, von Bukarest; Bod sammt Gattin, Maler, von Fogaras.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen: in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Kappenmacher, 1 Raffiner, 1 Weibbäcker. Lehrlinge: 1 Drechsler, 1 Friseur, 2 Kaufleute, 2 Kellner, 1 Sattler, 1 Selcher, 1 Spengler, 1 Weibbäcker, 1 Tischler. Weibliche: 1 Näherin, 1 Stiche. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 2 Rauchfang-lehrer, 1 Drechsler, 1 Maschinen-schlosser für Nähmaschinen, 1 Schlosser, 1 Schneider, 1 Tischler, 2 Wagner. Lehrlinge: 1 Maschinen-schlosser, 1 Tischler, 1 Weibbäcker. Andere: 1 Malchmist. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Lackierer, 1 Maler, 1 Müller, 1 Raffiner, 1 Spengler, 1 Schneider, 1 Schlosser, 1 Uhrmacher. Andere männliche Kräfte: 2 Aufseher, 2 Diener, 1 Haus-meister, 2 Buchhalter, 2 ältere und 2 jüngere Kaufleute, 2 Magaziniere, 2 Deconome, 1 Schreiber oder Diurnist. Weibliche: 1 Bonne, 2 Stützen, 1 Verkäuferin, 1 Kranken-wärterin, 1 Wirthschafterin. Es wird ersucht, die Besetzung der angemeldeten Stellen stets baldigt anzugehen. Die Vermittelung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und Auskünfte ertheilt. Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Arm-brustergasse Nr. 1, Stiege I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.

Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Fäßbinder, 2 Schmiede, 1 Spengler, 2 Wagner, 1 Messerschmied, 2 Gerber (für Zurichtszimmer), 1 Schuhmacher, 1 Eisenhändler (stüchtiger Detailist). Lehrlinge: 1 Messerschmied, 1 Schneider, 2 Spengler, 1 Uhr-macher, 1 Schmied. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 2 Wagner, 1 Weber, 1 Lebzelter, 1 Kürschner, 2 Schneider, 1 Tischler, 1 Schmied, 1 Kiemer, 1 Selcher. Lehrlinge: 2 Specereivaarenhändler, 1 Kürschner, 1 Tischler, 1 Bäcker. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Schmied (älterer Gehilfe), 1 Schneider, 1 Seiler, 1 Fäß-binder, 1 Darmputzer, 1 Raffiner, 1 Spengler. Andere Kräfte: 8 Commis der Specerei- und Eisenwaaren-branche, 3 der Schmittwaarenbranche, 1 Eisenhändler, 3 Comptoiristen, 1 Buchhalter, 1 Schreiber, 4 Magaziniere, 1 Holzmanipulant, 1 Wirth-schafter, 1 Cassierer (mit Caution), 1 Installateur (Spengler). Lehrlinge: 2 Specereivaarenhändler (nur in Bistritz). Die Vermittelung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwilligst beantwortet und Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbe-vereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like 4 1/2% ung. Goldrente, 4% ung. Kronen-Rente, 1860-er Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% ung. Kronen-Rente, 1860-er Rente, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 4 columns: Coin types, Buy price, Sell price, and other details. Includes Ducaten, Lei (Noten), Lei (Silber), etc.

W.-Z. 1761 1902.

[761] 1-1

### Receptions-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenstuhl wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß die zum Johann Hahn'schen Nachlaß gehörigen Schmuckgegenstände Dienstag den 2. September l. J., Vormittags 9 Uhr, in der Verwaltungs-Kanzlei des Siebenbürgischen Spitalsgasse Nr. 4 versteigerungsweise verkauft werden.

Nagyszeben, am 27. August 1902.

Der städtische Waisenstuhl.

Ein

### junger Fleischhauer-Gehilfe,

der selbstständig Rindfleisch verkaufen kann, wird sammt Kost und Quartier sofort aufgenommen bei Rudolf Göbbel, Neugasse Nr. 48.

Zu kaufen gesucht gut erhaltenes

### Herren-Fahrrad.

Adresse sammt Preisangabe bitte schriftlich in der Administration dieses Blattes bis inclusive 4. September l. J. sub „Nr. 2. B.“ abzugeben.

### Wohnung,

elektrisch und mit Wasserleitung installiert, bestehend aus 3 Zimmern und einem Cabinet, Küche, Keller, Holzlage, Aufboden, vom 1. September an zu vermieten

Zeughofplatz Nr. 1.

Die Verkaufsstellen für das allgemein beliebte

### Seltener Brod

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporergerasse 12, und M. Kieltch, Kleiner Ring 28.

### Warnung.

Es wird hiermit Jedermann gewarnt, auf den Namen Franziska von Seeberg Credit zu gewähren, da die Unterzeichnete für keine, wie immer gearteten Schulden Zahlerin ist.

Wien, August 1902.

Franziska von Seeberg.

### Privat-Unterricht

erteilt

pens. Pfarrer Andreas Fisi

Knaben und Mädchen der vier Elementarclassen in allen Lehrgegenständen in und außer dem Hause, auch an Solche, die die Schule noch nicht besuchen, gegen billiges Honorar.

Auch empfiehlt er sich als Lehrer in Violin, Zither, Gesang und Gitarre.

Kürsehnergasse Nr. 21.

Dieselbst werden auch Schüler in Quartier und Kost genommen.

### Tafeltrauben

Feinste südungarische Tafeltrauben, Eigenbau, gute Anfunst garantiert, sendet das Collo 5 Kg. um 3 Kr. 40 Heller franco gegen Nachnahme oder Vorherschickung des Betrages. Bahnbezug mit Eilgut 10 Kg. Brutto 4 Kr. 80 Heller ab Bahn Verseez inclusive Emballage.

Achtungsbett

Alexander Seemayer,  
Weinbergbesitzer und Exporteur,  
Verseez (Südungarn).

### Diarrhöe

stillt bei Kindern u. Erwachsenen rasch und sicher die

Sztraka'sche

Tannin-Chocolade

Ein Stück 40 Heller.

In allen Apotheken erhältlich.

(644) 6-10

### Im deutschen Kindergarten

Salzgasse Nr. 2

beginnt das neue Schuljahr am 4. September l. J.

Der Kindergarten ist Vor- und Nachmittags geöffnet. Die Monatsgebühr beträgt 2 Kronen.

Unbemittelte zahlen 1 Krone. Die Einschreib-Gebühr beträgt 2 Kronen.

[767] 1-1

### Reichen- und Malunterricht

erteilt vom 1. September an

Mathilde Roth,

Reisergasse 7, II. St.

Sprechstunden Vormittags von 10-11 Uhr.

(641) 1-3

### WASSERHEILANSTALT und SANATORIUM

POZSONY, (Cottage).

In reizender Gegend, staubfrei und windgeschützt. Über 200 Kilometer weit-geplante romantischer Gegend. Streng individualisierende fehrliche Behandlung. Modernster Comfort. Vorzügliche Pension. Mäßige Preise. Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Prospekte und Auskünfte versendet die DIRECTION



Dr. MAX SCHLESINGER

ist das beste und gesündeste Haarfärbemittel.

Das allerbeste für Mund und Zähne ist

ROSEN MILCH

Hygien-Balsaminseife hierzu 60 Heller.

Hauptversanddepot: ANTON J. CZERNY in Wien XVIII. Carl Ludwigstr. 6.

SCHWANHÄUSSER'S Bureau Artikel

SCHAFFEN ORDNUNG — SPAREN ZEIT.

Musterkataloge gratis und franco.

SCHWANHÄUSSER, WIEN, I. Johannesgasse 2.

COGNAC PFAU DER BESTE

Blutbehandlung — Hämopathie.

Med. Dr. J. KOVÁCS Hemopat

Budapest, V. Váci-körút 48.

Broschüre 1 Kr. franco.

Wir hiesigen treffen uns in Budapest im

CAFFEE NEW-YORK

Ersebet körút 9-11.

Jeden Abend Concert der Honvédkapelle

UNGARISCHES TOURISTEN PFLASTER

Hilfsmittel gegen

ROTHEKREUZ-APOTHEKE

Budapest, VI. Andrassy-ut 84.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

KAISERBAD Winter und Sommerkurort BUDAPEST.

Schwefeltherme I. Rangos

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

Handpasta

# Spiritus - Raffinade,

sowie alle Sorten von

Rohspiritus, Liqueure, Rume und Branntweine

offieren zu billigsten En gros-Preisen

## Georg Schenker & Sohn,

Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager.

Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21.

P. T. Wir machen ganz besonders aufmerksam, dass die Ausgabe von Raffinade oder Spiritus bei uns nur unter Aufsicht der k. ung. Finanzorgane erfolgt und die Waare zu der finanziell erhabenen Alkoholstärke in Rechnung gebracht wird. Aus diesem Grunde aber können wir Spiritus oder Raffinade nur in der Zeit von 8-10 Uhr Früh jeden Tages (Sonn- und Feiertage ausgeschlossen) verabfolgen.

SANTALEGGER

Es ist allgemein bekannt, dass zur Erhaltung u. Vervollkommenung der Schönheit das beste u. sicherste Mittel das Folgende ist.

**MARGITKREM**

ist Preis: 2 Kronen. Kleiner Tiegel 1 Krone. — Seife 70 Heller. Puder Kr. 1.20. — Erzeuger: KELENYI von FÜLDES Apotheker, ARAD. — Zu haben in allen Apotheken!

**PLATSCHEK VILMOS**

anerkannt solidestes

**HERREN- und KINDER-Kleiderwarenhaus**

Budapest, IV., Központ Városház.

Ausstellung Paris: Goldene Medaille!

**FERNOLENDT**

Schuhwische, beste Wische der Welt, gibt schnell tiefschwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft.

Gegründet 1832. — Fabriksiederl.: Wien, I. Schulerstrasse 21. — Überall erhältlich.

**MAGYAR ORVOSI MÜSZERTÁR**

(ORTHOPÄDISCHE KUNSTANSTALT)

Budapest, VII., Kerepesi-ut 32. (vis-à-vis dem Rokus-Spital.)

Orthopädie, Kunstfüsse, Kunsthände, Bauchbinden, etc., Kräftliche Chirurg. Instrumente, Krankenpflege Artikel, etc.

Gummi- und Fischblasen-Specialitäten.

Preisocourant gratis in geschlossenem Couvert.

**COGNAC PFAU DER BESTE**

Blutbehandlung — Hämopathie.

Begründer und einziger Vertreter:

Med. Dr. J. KOVÁCS Hemopat

Budapest, V. Váci-körút 48.

Broschüre 1 Kr. franco.

**MAUTHNER'S SAMEN,**  
WELCHE SEIT 28 JAHREN  
DIE ANERKANT  
BESTEN SIND,  
liefert:

**EDMUND MAUTHNER**  
Kais. u. Kön. Hof-Samenhandlung  
BUDAPEST,  
ANDRÁSSY-STRASSE 23.  
u. ROTTENBILLER-GASSE 33.  
ILLUSTRIRTE CATALOGE  
GRATIS und FRANCO.

**HOTEL PARS SZALODA**

Hoteller P. SIMON.

BUDAPEST, VI., VÁCI-KÖRÚT 25.

100 Zimmer von 1 H. aufwärts inclusive Gasheizung, Bäder, elektrisches Café, Restauration, Bierhalle im Hause, Haltestelle der elektrischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen.

INSERATE RECLAMEN werden fachmässig, pünktlich und am billigsten durch die Annoncen-Expedition

**ALTALÁNOS TUDÓSÍTÓ**

Budapest, VII., Ersebet-körút 54.

In sämtlichen Zeitungen eingeschaltet.

Eigentümer: JULIUS LEOPOLD, Redacteur.

**KAISERBAD**

Winter und Sommerkurort BUDAPEST.

Schwefeltherme I. Rangos

**The Fresham**

Lebensversicherungs-Gesellschaft

In Ungarn tätig seit dem Jahre 1863

Direction im eigenem Palais der Gesellschaft

Budapest Franz Josephsplatz 56b.

**JENCS'S UNGARISCHER RESTITUTIONS-FLUID**

für Pferde und Hornvieh.

Unverfälscht für Oeconomisten.

Hebt die Citederkraft der Thiere, macht soho ausdauernd und stark. Hindert das Steifwerden der Füße, die Schwellenverwundung und schützt die Füße vor Spalt.

Preis 2 Kronen. Per Post gegen Voreinsendung von K. 2.60 versendet von

**JENCS VILMOS'S Apotheke**

BUDAPEST, II. SZÉNA-TÉR

**KAISERBAD**

Winter und Sommerkurort BUDAPEST.

Schwefeltherme I. Rangos

**PATENTE VERWERTUNG UNTERNEHMUNG**

BUDAPEST, ERSEBET-KÖRÚT 17

AUSKUNFTE KOSTENFREI

**JENCS'S UNGARISCHER RESTITUTIONS-FLUID**

für Pferde und Hornvieh.

Unverfälscht für Oeconomisten.

Hebt die Citederkraft der Thiere, macht soho ausdauernd und stark. Hindert das Steifwerden der Füße, die Schwellenverwundung und schützt die Füße vor Spalt.

Preis 2 Kronen. Per Post gegen Voreinsendung von K. 2.60 versendet von

**JENCS VILMOS'S Apotheke**

BUDAPEST, II. SZÉNA-TÉR

**KAISERBAD**

Winter und Sommerkurort BUDAPEST.

Schwefeltherme I. Rangos

**HANDPASTA**

Handpasta

**JENCS'S UNGARISCHER RESTITUTIONS-FLUID**

für Pferde und Hornvieh.

Unverfälscht für Oeconomisten.

Hebt die Citederkraft der Thiere, macht soho ausdauernd und stark. Hindert das Steifwerden der Füße, die Schwellenverwundung und schützt die Füße vor Spalt.

Preis 2 Kronen. Per Post gegen Voreinsendung von K. 2.60 versendet von

**JENCS VILMOS'S Apotheke**

BUDAPEST, II. SZÉNA-TÉR

Sämtliche existierende und wa immer annoncirt Medicamente können in **BELA ZOLTAN'S** Apotheke Budapest V. Ecke Szabadság-ter. Setatér-utca bestellt werden

**AKACIA SEIFE**

ist die reichste und angenehmste

Seife

**HANDPASTA**

Handpasta

**JENCS'S UNGARISCHER RESTITUTIONS-FLUID**

für Pferde und Hornvieh.

Unverfälscht für Oeconomisten.

Hebt die Citederkraft der Thiere, macht soho ausdauernd und stark. Hindert das Steifwerden der Füße, die Schwellenverwundung und schützt die Füße vor Spalt.

Preis 2 Kronen. Per Post gegen Voreinsendung von K. 2.60 versendet von

**JENCS VILMOS'S Apotheke**

BUDAPEST, II. SZÉNA-TÉR

**AKACIA SEIFE**

ist die reichste und angenehmste

Seife

**PUMPEN UND WAAGEN**

aller Arten für jeden Zweck

W. GARVENS, WIEN, I. Schwarzenbergstr. 6.

**„Le Délice“**

bestes Vergé Cigarettenpapier, beliebteste Vergé Cigarettenhülse.

Nur einmal angezündet, brennt die Cigarette, ohne auszulöschen, bis zu Ende.

Überall zu haben.